

JIDDISCHE SPRACHE IN SZCZECIN

BERICHT ÜBER DIE INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ „DAS 110. JUBILÄUMSJAHR DER KONFERENZ VON CZERNOWITZ – LINGUISTISCHE UND KULTURELLE ASPEKTE DES JIDDISCHEN“, 11.–12. APRIL 2018, SZCZECIN

In den Tagen 11.–12. April 2018 fand an der Philologischen Fakultät der Universität Szczecin die internationale wissenschaftliche Konferenz unter dem Titel „Das 110. Jubiläumsjahr der Konferenz von Czernowitz – linguistische und kulturelle Aspekte des Jiddischen“ statt. Sie wurde von Prof. Dr. Edward Włodarczyk, dem Rektor der Universität Szczecin eröffnet, der als Historiker an dem Themenbereich der Konferenz persönlich interessiert war. Die Teilnehmer der Veranstaltung wurden von Prof. Dr. Anna Pilarski, der Leiterin des Organisationskomitees und des Lehrstuhls für die vergleichende Syntax des Jiddischen und des Deutschen am Institut für Germanistik der Philologischen Fakultät und von Dr. habil. Adrianna Seniów, der Dekanin der Philologischen Fakultät der Universität Szczecin begrüßt.

Den direkten Anlass zur Organisation der Tagung gab das 110. Jubiläumsjahr der Konferenz im damals österreichischen und heute ukrainischen Czernowitz, die in den Tagen vom 30. August bis 4. September 1908 stattfand. Dort wurde das Jiddische von den versammelten Schriftstellern und Künstlern jüdischer Herkunft als vollberechtigte Sprache und als Nationalsprache der Juden anerkannt, was zum Anstieg ihrer Bedeutung und anschließend zur Gründung der modernen Jiddistik entschieden beitrug.

Der erste Tag der Stettiner Konferenz bot eine große Anzahl an Vorträgen und wissenschaftlichen Analysen an. Zwei Aspekte des Jiddischen wurden besonders betont: der kulturelle und der sprachwissenschaftliche. Der Eröffnungsvortrag „Mity i półprawdy o języku jidysz“ (Mythen und Halb-Wahrheiten über die jiddische Sprache) wurde von Ewa Geller (Warschauer Universität) gehalten und zeigte den Zuhörern die Lage und die Bedeutung des modernen Jiddisch. Die weiteren Vorträge ließen sich in drei thematische Gruppen einteilen: Sprachwissenschaft, Übersetzungen und Literatur sowie Kultur und Geschichte des Jiddischen.

Sprachwissenschaftliche Überlegungen zum Jiddischen präsentierten Lea Schäfer (Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf) mit ihrem Vortrag zu Wortstellungsvariationen in den

Materialien des „Language und Cultur Atlas of Ashkenazic Jewry“, Paweł Mecner (Universität Szczecin) mit den Erwägungen zur Syntax des Jiddischen in Bezug auf die Grammatik von Phasen und Etiketten, Anna Pilarski (Universität Szczecin) mit der Analyse der Sprichwörter im jiddisch-polnischen Sprachkontakt und Katarzyna Ochmańska (Universität Szczecin) mit einigen Bemerkungen zur Syntax des anaphorischen, medialen und lexikalischen Reflexivpronomens an Beispielen aus dem Jiddischen und im Vergleich mit dem Polnischen und Deutschen.

Die zweite Gruppe an Referaten behandelte literaturwissenschaftliche und translatorische Aspekte des Jiddischen: Magdalena Ruta (Jagiellonen-Universität, Krakau) brachte den Teilnehmern der Tagung die Stettiner Schöpfer des Jiddischen, Hadasa Rubin und Eliasz Rajzman, und ihre Dichtung nahe, Magdalena Sitarz (Jagiellonen-Universität, Krakau) analysierte die Rezeption der jiddischen Literatur nach dem 2. Weltkrieg am Beispiel von „Dos lid fun oysgehargetn yidishn folk“ von Yitskhok Katsenelson und Małgorzata Osiewicz-Maternowska (Universität Szczecin) besprach Übersetzungen aus dem Jiddischen und ins Jiddische sowie das Schaffen von Künstlern jüdischer Herkunft, die sich damit beschäftigten.

Die dritte Gruppe von Vorträgen umfasste die geschichtlichen und kulturellen Themenbereiche: Agnieszka Żółkiewska (Jüdisches Institut für Geschichte namens E. Ringelblum in Warschau) beschrieb den sprachlichen Kampf um Jiddisch im Warschauer Ghetto, Anna Rozenfeld (Warschauer Universität, Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg) erzählte über die jiddische Sprache als Kulturträger in Polen nach der Schoah und Robert Lipelt (Staatliche Berufshochschule in Sanok) analysierte den gesellschaftlich-ökonomischen Status der Juden in Sanok in der 2. Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Den ersten Tag der Konferenz rundete der Vortrag von Malka Shaham-Doron (Universität in Tel Aviv), einer israelischen Schriftstellerin polnischer Herkunft, ab, die den Tagungsteilnehmern den jiddischen Humor präsentierte, der den Juden in schwierigen Zeiten als eine Art Lebensweise diente.

Der zweite Konferenztag wurde ausschließlich geschichtlich-kulturellen Aspekten gewidmet. Die Sitzung eröffnete der Auftritt von Róża Król, der Vorsitzenden des gesellschaftlich-kulturellen Vereins der Juden in Polen, die über ihre Schulzeit in der jüdischen Grundschule namens Icchok Lejb Perc in Szczecin und über die Stettiner Judengemeinde erzählte. Dem folgte ein Vortrag von Mykola Kushnir, dem Direktor des Czernowitzer Museums für Jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina, der über das Museum und das jüdische Erbe in Bukowina sprach. Die beiden Auftritte ergänzte eine Präsentation jiddischer Wörterbücher, die von Beata Wasser (Universität Viadrina, Frankfurt/Oder) vorbereitet wurde, und der Vortrag von Cecylia Judek von der Pommerschen Bibliothek in Szczecin über die jüdische Büchersammlung der Bibliothek. Am zweiten Tag der Konferenz konnten ihre Teilnehmer

auch die Ausstellung besichtigen, die der Stettiner Judengemeinde und der Konferenz in Czernowitz im Jahre 1908 gewidmet wurde. Sie umfasste zahlreiche interessante Exponate, die u. a. freundlicherweise von Róża Król und Mykola Kushnir ausgeliehen wurden.

Die Konferenz versammelte Wissenschaftler, die die jiddische Sprache und jüdische Kultur erforschen. Sie kamen sowohl aus ganz Polen als auch aus ausländischen Forschungszentren wie Potsdam, Düsseldorf oder Tel Aviv. Im Publikum saßen außerdem Vertreter der Stettiner Judengemeinde und Studenten der Philologischen Fakultät der Universität Szczecin. Der Stuhl für die vergleichende Syntax des Jiddischen und des Deutschen an der Stettiner Universität zeigte sich mit seinen vier Referaten als ein quantitativ starkes, obwohl in vielen Fragen am Anfang des Forschungsweges über das Jiddische stehendes Zentrum der sprachwissenschaftlichen Untersuchung über die jiddische Sprache, vor allem in ihrer gegenwärtigen Form.

Das Spektrum der Vortragsthemen war mannigfaltig. Interessant waren verschiedene Sichtweisen auf das Jiddische und die jüdische Kultur und Geschichte: von strikte wissenschaftlichen bis auf humoristische. Man erlebte hautnah die jiddische Sprache und Literatur, die jüdische Geschichte der letzten zwei Jahrhunderten und die Juden selbst, mit ihrer Geschichte- und Kulturpflege. Die Diskussionen nach den einzelnen Auftritten und die Gespräche in den Pausen gaben den Konferenzteilnehmern die Möglichkeit, nach näheren Einzelheiten zu bestimmten Themen nachzufragen und engere Kontakte zu knüpfen. Der zweite Tag hatte auch ein besonders feierliches Moment, als Róża Król an das Publikum gelbe Papier-Jonquille verteilte, die als Symbol des Aufstands im Warschauer Ghetto am 19. April 1943 gelten.

Die Tagung umfasste ein breites Spektrum an Untersuchungsbereichen und berührte verschiedene Themen um das Jiddische und die jüdische Kultur. Das Engagement der Teilnehmer und der Veranstalter lässt hoffen, dass der ersten internationalen Konferenz in Szczecin, die das Jiddische unter kulturellem und sprachwissenschaftlichem Aspekt behandelte, weitere ähnliche Veranstaltungen folgen werden.

MAŁGORZATA OSIEWICZ-MATERNOWSKA

ORCID: 0000-0001-5726-6270

Uniwersytet Szczeciński, Instytut Językoznawstwa

Małgorzata OSIEWICZ-MATERNOWSKA, Dr. phil., absolvierte 1999 das Germanistikstudium und 2003 das Studium für Rechtswissenschaften an der Universität Szczecin. Seit 2002 wissenschaftlich-didaktische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Vergleichende Syntax des Deutschen und des Jiddischen am Institut für Germanistik und ab 1. Oktober 2019 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Szczecin. 2011 Promotion zum Thema *Die Bindungstheorie von Anaphern und Personalpronomina im Deutschen im Vergleich mit dem Polnischen* (Universität Szczecin). Forschungsschwerpunkte: Generative Syntax, Theorie und Praxis der Übersetzung von Jura- und Juristentexten, maschinelle Übersetzung. Seit 2014 beeidigte Dolmetscherin und Übersetzerin für Deutsch.

Kontakt: malgorzata.osiewicz@usz.edu.pl